Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 50. Mittwoch, den 28. Februar 1849.

Berlin, 27. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Prediger Kantzow in Prenzlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Handlungs-Gehülfen Gottlieb Meyer zu Zuckau im Kreise Karthaus, und dem Schmiedegesellen Martin Kurkowski zu Berent im Regierungs-Bezirk Danzig die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Das 8te Stück der Gesetzsammlung enthält unter:
Nr. 3105 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. d. M., betreffend den Angriff der Arbeiten auf der Eisenbahnstrecke von Lippstadt über Soest nach Hamm und die Einsetzung einer besondern Königl. Commission für die westphälische Eisenbahn.

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, 27. Februar. Heute wurden die Sitzungen der zweiten Kammer eröffnet. Der erste Blick auf die Versammlung lehrt, wie schroff die Parteien einander gegenüber stehen. Der Ministertisch, welcher das Centrum der Versammlung einnimmt, trägt dazu bei, die Sonderung der Rechten von der Linken noch zu verschärfen.

Um 10½ Uhr erinnert Naumann daran, daß es Zeit sei, sich zu konstituiren und den Alterspräsidenten zu ernennen. Warum soll Unruh es nicht sein? ruft eine Stimme aus der Linken, die von ihrer eigenen Partei zum Schweigen gebracht wird.

Kanonikus Lensing zählt 65 Jahr und 2 Monate. „Ist Esser nicht älter? fragt man auf der Linken; wo ist Esser?“ Esser wird gefunden und weicht mit einem Scherze der Ehre aus, der Aelteste der zweiten Kammer zu sein.

Lensing tritt sein Amt an und spricht einige Worte zur Einleitung, die „seine Ansichten und Gefühle“ ausdrücken sollen. Es sei dies, sagt er, die erste verfassungsmäßige Versammlung, nach der Preußen seit 30 Jahren sich gesehnt; er spricht von dem Jubel, mit dem das Land die Verfassung aufgenommen, nachdem der Nationalversammlung ihr Werk nicht hat gelingen wollen.

Zu solchen Aeußerungen darf die Linke natürlich nicht schweigen; Herr Grün behauptet daher von Allem das Gegentheil.

Der Alterspräsident fordert die vier jüngsten Mitglieder auf, das Sekretariat zu bilden; es melden sich vier Mitglieder der Linken, die das 30ste Lebensjahr noch nicht weit überschritten haben, unter ihnen Parrisius, Grün und Löhr. Der rechten Seite dankt also das Haus seinen Alterspräsidenten, und der linken sein jugendfrisches Sekretariat.

Die erste Sorge gilt der Geschäftsordnung. Zwei darauf bezügliche Anträge werden eingereicht.

Die Rechte beantragt, daß eine von Viebahn, Geßler, Müller, Riedel, Keller und Ulrich ausgearbeitete vollständige Geschäftsordnung von der Versammlung en bloc angenommen werde.

Diese Geschäftsordnung ist nach denen der preußischen und deutschen Nationalversammlungen und nach der der belgischen Kammer zusammengestellt. Sie umfaßt die Bildung der Abtheilungen, die Prüfung der Vollmachten, die Rede- und Abstimmungsordnung und beansprucht nur eine provisorische Geltung, bis die definitive Geschäftsordnung von einer Kommission vollendet ist.

Von Seiten der Linken beantragt Herr v. Unruh zuvörderst die Bildung der Abtheilungen durch das Loos, damit die Prüfung der Vollmachten vor sich gehen könne, in der Weise, wie es die Geschäftsordnung von Viebahn und Konsorten will; sodann die Annahme einer vorläufigen Rede- und Abstimmungsordnung, die dem augenblicklichen Bedürfnisse abhelfe, bis die definitive Geschäftsordnung durch eine selbstgewählte Kommission ausgearbeitet sei.

Beide Seiten des Hauses verlangen Abstimmung über ihre Anträge: wenn eine Abstimmung nur möglich wäre! denn die Rechte und die Linke versichern sich gegenseitig, daß sie die Vorlage des andern Theils noch nicht einmal gelesen haben, daß also eine Abstimmung über ein Ungeprüftes vor der Hand unmöglich sei. Die betreffenden Druckschriften sind vielen Mitgliedern ja erst beim Eintritt in den Saal eingehändigt worden und eine Geschäftsordnung von so und so viel Paragraphen verlangt doch wahrlich eine sorgsame Lektüre.

Aber nicht blos unbekannt sind die Vorlagen in einer Hälfte des Hauses, sondern sie erscheinen auch verfänglich, wenigstens denen, die bereits einen Blick hineingethan haben. Herr von Berg ruft der Rechten zu: „timeo Danaos!“ worauf Vincke erwiedert: „und wir fürchten die Trojaner!“ Schließlich erklärt ein ehrenwerther Abgeordneter, daß hier weder Danaer, noch Trojaner, sondern nur Vertreter des Volks beisammen wären.

Der Linken erscheint die Geschäftsordnung der Rechten verfänglich, weil sie den Abtheilungen einen zu großen und dem Präsidenten in Bezug auf die Polizei der Kammer einen zu geringen Einfluß einräumt. An dem Letzteren stieß sich namentlich Herr v. Kirchmann.

Der Rechten erscheint der Antrag der Linken verfänglich, weil er, wie Herr v. Bismark bemerkt, der Linken bei der zufälligen Bildung des Sekretariats Vortheile gewähre.

Mitten unter diesen Formstreitigkeiten, die beide Theile gern beendet wünschen, wirft d'Ester den Ministern, von denen nur die Herren v. Manteuffel und v. Ladenberg sich am Tische befinden, die Malice zu: Schade, daß sie nicht auch eine Geschäftsordnung oktroyirt hätten, dann wäre man von alle dem Hader befreit und könne sich ohne Weiteres dem wahren Volkswohle widmen.

Endlich räumen sich die Rechte und die Linke gegenseitig ein, daß über ihre bisher ungeprüften Vorlagen eine Abstimmung unmöglich sei. Immermann beantragt daher Vertagung für die Abstimmung bis morgen, und damit die Versammlung inzwischen nicht unthätig sei, Bildung der Abtheilungen durch das Loos und Prüfung der Vollmachten.

Viebahn und Konsorten ziehen ihre Vorlage zurück, und Herr von Unruh erklärt sich mit Herrn Immermann einverstanden, dessen Antrag ja nur einen Theil des seinigen enthalte.

Die Linke verlangt Theilung der Frage und erlangt sie mit 161 gegen 155 St., da ein Theil der Rechten und Immermann selbst dafür stimmen, ohne aus der Frage eine Parteifrage zu machen; dagegen wird der erste Theil des Immermann'schen Antrages mit einer kleinen Mehrheit, und der zweite einstimmig angenommen, so daß der Wunsch der Linken, den Antrag v. Unruh's heute zur Debatte gestellt zu sehen, nicht erfüllt wird. Alsdann schritt man zur Bildung der Abtheilungen.

So waren denn also zwei Stunden mit einer Debatte über eine umfassende und eine kürzere Geschäftsordnung verbracht, die einem großen Theil der Versammlung noch unbekannt waren. Man kam darauf zurück, daß man sie zuvor lesen müsse.

Der ersten Kammer gelingt ihre Konstituirung besser. Sie wählt durch Stimmzettel Rudolf v. Auerswald zum Präsidenten und nimmt eine provisorische Geschäftsordnung fast einstimmig an.

Berlin, 27. Februar.

Erste Sitzung der Ersten Kammer.

Um halb 11 Uhr begannen sich die architektonisch herrlich geschmückten Sitzungs-Räume der Ersten Kammer zu füllen. Der Ruf nach dem Anfang wurde laut und die Abgeordneten nahmen ihre Plätze ein, Hansemann, Milde, Rietz, Baumstark, Brünneck, Heffter, Kisker, Auerswald, Leue und die wenigen Polen auf der Linken — Stahl, Pommer-Esche, Kühne, Vincke (Oldenbort auf der Rechten, Bornemann auf der äußersten Rechten. Ein Centrum tritt äußerlich nicht hervor. Der Ministertisch ist nicht besetzt.

Der Abgeordnete Bracht als Alters-Präsident eröffnete mit einigen einfachen würdigen Worten die Versammlung. Noch zu keiner Zeit sei einem Sohn unseres Landes eine solche Ehre zu Theil geworden, wie ihm in diesem Augenblicke. Zum ersten Male sehe das Land 2 Kammern versammelt. Die volksthümliche Natur sei in der ersten Kammer nicht verletzt. Diesen Gedanken zur Anerkennung zu bringen, dürfte eine der hauptsächlichsten Aufgaben der ersten Kammer sein — durch freundliches Entgegenkommen gegen die zweite Kammer nach dem Grundsatz vollständiger Gleichheit. Die erste Kammer solle nichts Höheres, nichts Vornehmeres bedeuten, kein Hemmschuh sein für die Freiheit des Volkes, sondern sie fördern helfen.

Das Sekretariat übernahmen die jüngsten Abgeordneten, v. Bernuth und Könen.

Der Namensaufruf ward vorgenommen. Es fehlten nur sehr wenige Mitglieder.

Präsident stellte der Versammlung anheim, ob sie eine gedruckt vorliegende Geschäftsordnung vorlesen lassen wolle.

Abgeordneter Jordan beantragt sofortige Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung. Einige Mitglieder hätten eine solche mit Zugrundelegung der der Frankfurter und Berliner Versammlung benutzten Geschäftsordnung ausgearbeitet und 91 Mitglieder bereits durch ihre Unterschrift die Arbeit gebilligt.

Es erfolgte dagegen mehrfacher Widerspruch von der Linken (Zenker, Forkenbeck), da die vorgelegte Geschäftsordnung sehr beengende Bestimmungen enthalte.

Abgeordneter Forkenbeck schlägt, um aus dem Provisorium möglichst bald zu materiellen Arbeiten übergehen zu können, die sofortige Annahme der ersten sechs und einiger anderen Paragraphen vor, damit die Kammer

im Stande sei, zu ihrer Konstituirung zu schreiten und einen Präsidenten zu wählen.

Abgeordneter Milde für den Antrag von Jordan. Die Geschäftsordnung habe keine Gefahr, wenn binnen einer bestimmten Zeit die Revision erfolgen müsse.

Nach längerer Verhandlung wird der Schluß begehrt, und nachdem die Anträge von Forkenbeck, Milde (auf Streichung einer die Interpellationen erschwerenden Bestimmung im §. 28.) verworfen sind, wird der Antrag von Sperling,

> die vorläufige Geschäftsordnung mit Ausnahme der Schlußbestimmungen, welche die Rechtsgültigkeit der Geschäftsordnung betreffen und für welche man die Zustimmung der Zweiten Kammer vorbehalten will,

fast einstimmig angenommen. Ein Gleiches geschieht mit dem Antrage von Baumstark:

> einen Ausschuß von 10 Mitgliedern zu ernennen, welcher binnen 8 Tagen den Entwurf einer endgiltigen Geschäfts-Ordnung vorzulegen habe,

mit der Aenderung, daß statt 8 Tagen: binnen vier Wochen beliebt wird.

Abgeordneter Griesheim beantragt hierauf die Wahl eines vorläufigen Präsidenten. Der Antrag wird angenommen und die Sitzung eine halbe Stunde ausgesetzt.

Nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Stimmzettel in die Wahlurne gelegt. Unter 121 Stimmenden erhielten Rud. Auerswald 94, Walter (Bonn) 5, Kühne 2, Kisker 3, Forkenbeck 9, Wittgenstein 2, Milde 3 Stimmen, Griesheim, Dyhrn, Alvensleben jeder 1 Stimme.

Präsident Auerswald dankte für das ihm so unerwartet erwiesene Vertrauen, versprach die vorläufige Geschäftsordnung mit Unparteilichkeit zu handhaben.

> Die Versammlung bezeigte dem Alters-Präsidenten auf den Antrag eines Mitgliedes ihren Dank durch einmüthiges Aufstehen.

Alters-Präsident. Ich sehe, daß Sie Ihre Ansprüche nicht sehr hoch gespannt haben. Ich habe dem Ende meiner Regierung mit Ruhe entgegengesehen und lege sie getrost in die Hände meines Nachfolgers nieder.

Es wurde hierauf die Verlosung der Mitglieder in die fünf Abtheilungen vorgenommen.

Ende 2 Uhr. Nächste Sitzung am Donnerstag.

Berlin, 27. Februar.
1ste Sitzung der zweiten Kammer.

Der Sitzungssaal befindet sich, wie bereits bekannt, in dem Hofraum des auf der Leipzigerstraße gelegenen Hardenbergschen Palais. Die Ausstattung des Saales ist sehr freundlich. An der dem Präsidentenstuhle entgegengesetzten Wand befindet sich die Minister-Bank. Dieselbe nimmt denjenigen Raum ein, wo sich sonst die Plätze der Abgeordneten des Centrums zu befinden pflegen. Nur die Staats-Minister v. Manteuffel und v. d. Heydt sind anwesend.

Abgeordneter Naumann besteigt um 10 Uhr 30 Minuten die Tribüne, fordert die Versammlung auf, sich zu konstituiren und einen Alters-Präsidenten zu wählen. Der Abgeordnete Kanonikus Lensing sei 65 Jahr alt und gehöre jedenfalls zu den ältesten Deputirten.

Abgeord. Lensing: Ich bin 65 Jahr 2 Monate alt und bitte die Herren, die älter sind, sich zu melden.

Es meldet sich Niemand, Herr Lensing nimmt den Präsidentenstuhl ein und richtet etwa folgende Worte an die Versammlung: Der heutige Tag ist seit einem Drittel-Jahrhundert erwartet und ersehnt worden. Schon die Mitglieder des Vereinigten Landtags haben ihn herbeizuführen gestrebt. Selbst das Jahr 1848 mit seinen inhaltsvollen Ereignissen hat nicht vermocht, diesen Tag zu erreichen. Endlich hat der König in richtiger Erkenntniß der Forderungen der Zeit und der Bedürfnisse und Wünsche des Volkes den Tag herbeigerufen, indem er eine Verfassung gab, wodurch Preußen eine ehrenvolle Stellung unter den übrigen Staaten einnimmt und welche mit ihren älteren Schwestern in Freisinnigkeit wetteifern darf. Das Volk hat diese Verfassung mit Jubel begrüßt. (Bravo! zur Rechten, oh! oh! zur Linken.) Auf den Grund dieser Verfassung hat uns das Volk hierher gesandt. Unsere nächste Aufgabe ist die uns vorbehaltene Revision der Verfassung. Sodann haben wir die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu wahren. Dieser Pflicht lassen Sie uns mit der erforderlichen Vaterlandsliebe uns weihen.

Abgeordneter Grün: So große Achtung wir vor jeder subjektiven Meinung haben, so muß ich mich doch im Namen der großen Mehrheit jener Seite des Hauses (auf die Linke deutend) gegen zwei Bemerkungen des Herrn Alterspräsidenten verwahren. Derselbe hat gesagt: zum ersten Male tage heut eine konstituirende Versammlung in Preußen. Dies ist nicht richtig; denn schon die National-Versammlung war mit der Feststellung einer Verfassung beschäftigt und wenn ihr diese Feststellung auch nicht gelungen, so hat es ihr doch nicht an gutem Willen gefehlt. Der Herr Alterspräsident hat ferner gesagt, daß das Land die Verfassung mit Jubel begrüßt habe. Derjenige Theil des Volkes jedoch, welcher mich und jene Seite des Hauses gewählt, hat die Verfassung nicht mit Jubel begrüßt.

Nachdem Herr Lensing wenige Worte hierauf erwiedert, fordert er die vier jüngsten Abgeordneten auf, das Amt der Schriftführer zu übernehmen.

Nach einer Pause werden die Namen der Schriftführer verkündigt: Herr, Grün, Parisius und Löhr.

Der Schriftführer Parrisius verliest ein Schreiben mehrerer Abgeordneten (Viebahn, Geßner, Keller, Riedel, Ullrich 2c.), worin diese den Alterspräsidenten ersuchen, einen von ihnen angefertigten Entwurf einer vorläufigen Geschäfts-Ordnung zur Berathung zu bringen.

Der Abgeordnete v. Unruh stellt dagegen den Antrag:

a) für die Prüfung der Wahlen gelten folgende Bestimmungen:

1) Die 4 jüngsten Mitglieder sind die Schriftführer bei dem Prüfungsgesetz.
2) Die Kammer wird in 7 Abtheilungen getheilt.
3) Die Vorprüfung der Wahlen geschieht in diesen Abtheilungen.
4) Nach erfolgter Vorprüfung erwählt jede Abtheilung einen Berichterstatter, um das Resultat der Prüfung dem Plenum mitzutheilen.
5) Die Kammer entscheidet hierauf in der Plenarsitzung über die Gültigkeit der Wahl.
6) Jeder Abgeordnete behält bis zu dieser Entscheidung Sitz und Stimme in der Kammer.
7) Mitglieder, deren Wahl beanstandet wird, haben zwar zu Aufklärungen das Wort, dürfen jedoch über die Gültigkeit ihrer Wahl nicht mit abstimmen.

b) Die Kammer möge eine Kommission ernennen, welche bis zur nächsten Sitzung eine Rede- und Abstimmungs-Ordnung, bis zur ersten Sitzung nach Prüfung der Wahlen aber eine definitive Geschäfts-Ordnung vorzulegen habe.

Es entspinnt sich über beide Anträge eine längere Debatte, an welcher sich vornämlich die Abgeordneten von Unruh, von Berg, von Vincke und von Kirchmann betheiligen. Als von Unruh die Tribüne besteigt, ertönt der Ruf: den Namen! von Unruh nennt seinen Namen, was große Heiterkeit hervorruft.

Der Abgeordnete Immermann stellt einen Antrag auf Vertagung der Diskussion.

Abgeordn. Seckendorf: Mit gutem Recht ist verlangt worden, über das eingereichte Reglement nicht heute zu beschließen, da dasselbe noch nicht genügend bekannt ist. Deshalb ist die Vertagung von denjenigen verlangt worden, welche das Reglement eingereicht haben.

Abgeordn. Graf Schwerin: Auch die Vorlage des Herrn v. Unruh ist uns noch nicht genügend bekannt. Ich unterstütze daher den Immermann'schen Antrag.

Abgeordn. v. Merckel: Wir haben schon 1½ Stunde gesprochen, ohne zu einem Beschlusse gekommen zu sein. Lassen Sie uns von allen Parteirücksichten absehen und eine Kommission zur Anfertigung der Geschäftsordnung ernennen!

Abgeordn. v. Bismark für Vertagung. Abgeordn. Pilet für den Unruh'schen Antrag. Würde dieser Antrag nicht angenommen, so würden wieder mehrere Tage in Unthätigkeit vergehen. Der Unruh'sche Antrag sei überdies ganz unverfänglich, da er nur die einfachsten Bestimmungen über die Prüfung der Wahlen enthalte.

Abgeordneter d'Ester: Das Ministerium hat so manches ohne uns gethan, es hätte uns auch bald eine Geschäftsordnung oktroyiren können! (Bravo und Zischen.)

Abgeordneter v. Auerswald: Für Vertagung und Verloosung der Abgeordneten in die Abtheilungen.

Es wird auf Schluß der Debatte angetragen und derselbe fast einstimmig angenommen, was große Heiterkeit hervorruft. Zur Fragestellung bemerkt Abgeordneter v. Vincke: Der Antrag auf Vertagung müsse zuerst zur Abstimmung kommen. Dies sei überall parlamentarischer Brauch. Abgeordneter v. Berg spricht dagegen.

Der Abgeordnete Immermann formulirt seinen Antrag in folgender Weise:

1) In der morgen anzuberaumenden Sitzung sowohl über das Reglement von Viebahn, als auch über das v. Unruh zu diskutiren und abzustimmen,
2) heute aber die nach §. 2—4 des Viebahnschen Reglements zu bildenden 7 Abtheilungen mit den in jenen §§. enthaltenen Befugnissen durch das Loos zu bestimmen.

Die Linke verlangt Theilung dieses Antrags. Die Rechte ist gegen die Theilung und es wird darüber abgestimmt, ob der Immermann'sche Antrag getheilt zur Abstimmung kommen solle. Das Resultat ist zweifelhaft. Es findet eine zweimalige Zählung statt. 161 Abgeordnete haben für, 155 Abgeordnete gegen die Theilung gestimmt. Hierauf wird der erste und sodann auch der zweite Theil des Immermannschen Antrags (der zweite Theil einstimmig) angenommen.

Der Alters-Präsident fordert die Abgeordneten auf, heute Abend um 5 Uhr sich in den Abtheilungen zu versammeln. Er zeigt hierauf noch an, daß für die Abgeordneten 90 Einlaßkarten bereit liegen. — Demnächst wird die Verloosung der Deputirten in die Abtheilungen vorgenommen. Herr v. Vincke und Herr v. Berg, zwischen welchen sich bereits eine oratorische Gegnerschaft zu bilden scheint, kommen zufällig in eine und dieselbe Abtheilung.

Schließlich fügen wir unserm Referate zum richtigen Verständniß der Abstimmung über den Antrag auf Theilung des Immermannschen Antrags noch die Bemerkung hinzu, daß ein Theil der Rechten, und darunter Herr Immermann selbst für die Theilung stimmten, daß also eine Partei-Frage hier nicht vorzuliegen schien.

Morgen beginnt die Sitzung um 11 Uhr. Schluß der heutigen Sitzung: Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Denkwürdiger Tag! Heute vor einem Jahr um 3 Uhr Nachts ließ der greise König der Franzosen Herrn Thiers zu sich rufen; er sollte Ministerpräsident werden. Aber während dessen tobte die Revolte durch die Straßen von Paris. Die Revolte, nicht die Revolution! Wir haben für den Namen der Revolution keine Pietät; er bedeutet für uns keinen Triumph der Freiheit, denn selbst den Zweck der Freiheit heiligt nicht das Mittel der Gewalt. Die Revolution gilt uns als entfesselte Naturkraft. Wehe denen, welche mit der Hartnäckigkeit eines bornirten Konservatismus der regelmäßigen Fortentwicklung eines edeln Volks Gewalt anthaten und die Revolution provozirten. Und einen verächtlichen Seitenblick nach jenen Armseligen, welche, während sie die willenlosen Werkzeuge der blinden Kraft abgaben, wähnten Revolution zu machen, da doch Alles, worin sie thätig eingriffen, nur den Charakter der Emeute trug und ohne die tiefen Störungen im Geistesleben der Nation trotz aller menschlichen Anstrengungen nimmermehr eine Revolution geworden wäre!

Aber eben „entfesselte Naturkraft“ offenbarte sich in den Pariser Ereignissen am 23. und 24. Februar noch nicht. Entbunden wurden die dämonischen Mächte erst nach der Flucht des Königs. Der Tiefsinn der letzten französischen Bewegung lag in den socialen Leiden, dessen Tobsucht ein dreitägiger Straßenkampf vier Monate darauf unter dem Banner der Republik bewältigen mußte. Am 23. und 24. Februar, den sogenannten Revolutionstagen, war das sociale Element nicht im mindesten wirksam; wohlverstanden, das Moment eines socialen Leidens. Socialisten waren geschäftig genug. Die „Revolution“ begann 1848 erst mit dem Augenblick, als nach Beseitigung aller Autorität, mit Ausnahme des beschwichtigenden Poeten, jene socialen Zuckungen und Krämpfe sich einstellten; sie nahm ein Ende mit Schrecken an den Barrikaden der Junikämpfer; das war die Revolution in Frankreich.

Am 23. und 24. Februar erlebte die Stadt Paris einen Aufstand. Einen Aufstand freilich, der wenige seines Gleichen hat. Das konstitutionelle Königthum war durch ihn gestürzt, Pöbelregiment und Militärdiktatur und endlich ein Neffe für den Oheim theilten sich in einen Purpur, der mit dem Blut einer früheren hochgefeierten Revolution gefärbt war! — Immerhin war diese Revolte vom 23. und 24. Februar keine Revolution; die Revolution folgte der Entthronung der Orleans; sie folgte der Improvisation einer Republik; sie folgte der Escamotage der obersten Gewalt von Frankreich durch einige Wenigen, die, theils phantastisch und regierungsunfähig, theils selbstsüchtig und gesinnungslos, später einem General alle Vollmachten übertrugen, um die mittlerweile wie Minerva mit Schild und Speer geborne Revolution (womit es ihnen gegangen war, wie dem Zauberlehrling in Göthe's Gedicht) dem Gesetze der Nation zu unterwerfen.

Am 23. hatte Guizot abgedankt; zunächst trat Graf Molé an seine Stelle. Paris jubelte, ganz in der Weise, wie mit größerem Recht Berlin am 18. März auch jubelte! Da wurde bei Guizot's Haus am boulevard des capucines auf das jubelnde, wehrlose Volk vom Militär geschossen. Auf das wehrlose, jubelnde Volk — wie in Berlin; doch nein, etwas anders wie in Berlin. Die blutigen Opfer lagen da. — Doch wer hatte das düstere Schauspiel veranstaltet? Dasselbe Drama sahen Mailand, Berlin und Neapel. — Zwei Schüsse fielen, und die Vedetten der Revolte jagten pfeilschnell durch alle Gassen, und Tausende, welche gerecht und redlich waren, fingen Feuer und folgten der Furie der Empörung, — wohin auch immer! — In Paris an Guizots Hotel ging es ernster her, als in Berlin am 18. März vor dem Schlosse. Die Pariser hätten schwerlich die Revolution proklamirt, wenn, wie hier, nur zwei Schüsse gefallen wären, durch welche keiner verwundet wurde, von denen der gefährlichste den Hut eines Studenten (aus Kurhessen) streifte! Die Salve, welche von Guizot's Garten aus im Rücken des Militärs erfolgte, stiftete dadurch solches Unheil, daß die Truppen überrumpelt durch den ersten Eindruck und in der Meinung, von zwei Seiten angegriffen zu sein, nunmehr feuerten und daß jetzt zahlreiche Todte und Verwundete die Wahlstadt deckten. In Berlin wirkten, wenn wir auch annehmen wollen, zwei Militärs hätten geschossen und nicht von den zahlreichen Fußstößen, welche den bei Fuß gehaltenen Gewehren von Zudringlichen versetzt wurden, hätten zwei Gewehre sich entladen, die Signalschüsse selbst, ohne daß erst das Militär wie dort Wehrlose tödtete, — revolutionaire Wunder!

Der Ruf des „Verraths!" das Geschrei nach „Rache!" wodurch alle menschlichen Herzen in Aufruhr gerathen und empört werden, wenn es denen welche zuerst und mit kaltem Blut so rufen, nur erst gelungen ist, wenige Exaltirte mit fortzureißen, daß sie so schreien und rufen, während sie selbst daran glauben, — jene Losung „Verrath" und dieses Feldgeschrei „Rache" wiederhallten von dem boulevard des capucines mehrmals nach: Berlin und Mailand vernahmen sie gar an demselben 18. März.

Mittags halb 1 Uhr entsagte der greise Franzosenkönig seiner Krone zu Gunsten seines Enkels. Der Sohn des in ganz Frankreich einst angebeteten Prinzen bestieg den Julithron. Die Mutter des jungen Bürgerkönigs, eine verehrte Fürstin, führte den Verwaisten nach der Kammer der Abgeordneten. — Hier zeigte sich das niederträchtige Spiel einer ehrlosen Opposition, die mit der souveränen Masse buhlt oder vielmehr das thörichte Volk gängelt, wie der feile Höfling einen schwachsinnigen Fürsten.

Der Advokat des Rothschild, Abgeordneter Cremieur, verhinderte, daß die Herzogin von Orleans zuvor sich und den jungen König dem Volk zeigte. Wäre dies geschehen, es würde nicht zur Republik gekommen sein. Die meisten Pariser erfahren die Thronentsagung Louis Philipp's später, als die Einführung der Republik.

Mittlerweile beredete Cremieur den König zur Flucht und schloß den Wagenschlag da, wo Louis XVI. gestorben ist.

In der Deputirtenkammer stellte sich die Linke plötzlich auf den Rechtsboden. Diese beispiellose Schlechtigkeit ist damals wenig besprochen. Nach dem Gesetz mußte Nemours Regent sein; blieb er es, so war mit der Thronentsagung nichts geholfen; die Revolution dauerte fort. Deshalb war die Herzogin von Orleans zur Regentin bestimmt, freilich mit Umgehung des Gesetzes, um das Land zu retten. Gegen dieses Regentschaftsgesetz hatte die Linke, welche dabei in der Minorität geblieben war, immerfort geeifert, wie unsere Linke gegen das Vereinbarungsgesetz vom 8. April. Jetzt stand die Linke plötzlich auf dem Boden des ihr so verhaßten Gesetzes, wie unsere Linke auf dem Boden der Vereinbarung. Die Linke protestirte gegen die ungesetzliche Regentschaft, wollte von einer Aenderung nichts wissen — und sicherte so der Revolution den Fortgang.

Die ersten Volksmassen, welche in die Kammer eindrangen und vor denen König und Herzogin flüchten mußten, verlangten noch die Thronentsagung des alten Königs! Hätte die Kammer den König proklamirt, der Ruf der Republikaner wäre verhallt. Doch das Gesetz, das Gesetz: die Linke ist zu gewissenhaft für das Gesetz!!

Welche Lehren liegen in der Geschichte dieses 24. Februars! (P.-C.)

— Der Allgemeinen Zeitungs-Korrespondenz entnehmen wir noch folgende Notizen über die Eröffnung der Kammern: Die Eröffnung geschah im weißen Saal, äußerlich in derselben Weise, wie die Eröffnung der National-Versammlung. Auf der Tribüne hatte, so weit es der beschränkte Raum zuließ, ein kleines Publikum aus allen Ständen Platz gefunden; für das diplomatische Korps war eine besondere Loge abgegrenzt. Wir bemerkten den Hannöverschen, den Belgischen, den Englischen, den Württembergischen, den Niederländischen, Sardinischen, Brasilianischen und einige andere Gesandte. Der Russische Gesandte fehlte; statt seiner erblickte man einen Attaché und in gleicher Weise waren die Französische und Türkische Gesandtschaft vertreten, da die Chefs dieser Beiden zur Zeit abwesend sind.

Die Gesandten trugen zum Theil große Uniformen und waren glänzend mit Orden dekorirt. Die Abgeordneten waren sehr zahlreich versammelt und namentlich auch alle Mitglieder der äußersten Linken anwesend, insbesondere Waldeck, Jakoby, Temme, d'Ester, Stein und Andere. Neben ihnen sahe man die Herren v. Vincke, Griesheim, Bodelschwingh, Brünneck, Graf Arnim-Boitzenburg, von Bonin, von Alvensleben, Schaper u. s. w. Die äußere Haltung der Abgeordneten war eine gefällige, ohne daß eine eigentlich etikettenmäßige Toilette bemerkbar gewesen wäre. Man erblickte weiße Halsbinden neben den schwarzen, viele Orden und selbst große Bänder, die unter den Röcken getragen wurden; Uniformen trugen nur die Militairs. Im Ganzen war indeß der äußere Eindruck ein mehr aristokratischer, als im Mai, wozu wesentlich das diesmalige Fehlen der Bauerntrachten und die statt dessen bemerkbaren glänzenden Livreen, Equipagen u. s. w. das Ihrige beitrugen. Die Deputirten bewegten sich ungezwungen durcheinander, oder nahmen auf den im Halbkreise um den Thronsessel gestellten Stühlen einen Sitz ein. Einige Minuten nach 11 Uhr wurde gerufen: „Seine Majestät der König"! und derselbe schritt unter Vortritt der großen Hofchargen, insbesondere der Herren v. Massow, Arnim, Stillfried, Pachelbl, v. Redern und Meyring in den Saal. Derselbe trug die Interims-Uniform der Garde du Corps und den schwarzen Adler-Orden, das Haupt war mit dem Helm bedeckt.

Sein äußeres Ansehen war ruhig, obwohl er gealtert und magerer geworden zu sein schien. Unter einem dreimaligen lebhaften Ruf: „Es lebe der König!" schritt er freundlich grüßend zum Thronsessel und nahm auf demselben seinen Sitz ein. Ihm zur Linken standen die Minister in folgender Reihe: Graf von Brandenburg, Manteuffel, Rintelen, Strotha, Ladenberg, v. d. Heydt, Rabe, alle in großer Uniform, der Ministerpräsident mit dem rothen Adler-Orden dekorirt. Rechts vom König stellten sich die mit ihm eingetretenen Prinzen: von Preußen, Karl, Albrecht, und die Söhne der beiden ersteren. Der König nahm hierauf die Rede aus den Händen des Ministers v. Brandenburg und verlas sie mit fester Stimme.

— Während die allgemeine Aufmerksamkeit sich ausschließlich auf die politischen Dinge richtet, gehen wichtige Bewegungen auf kirchlichem Gebiet fast unbemerkt vor sich. Die Mißstimmung, welche seit der sogenannten Union und dem Erlaß der neuen Agende unter den streng konfessionellen gegen die neu gestiftete Landeskirche herrscht und durch die Verfolgung der separatistischen Lutheraner aufs äußerste gesteigert wurde, benutzt das Recht der freien Assoziation, welches der März gebracht, zu einer allmäligen und immer rapider vor sich gehenden Auflösung der unirten Kirche. Ganze Gemeinden, namentlich in Schlesien und Pommern, treten zu der verfolgten Sekte der Lutheraner über. Die Gemeinden Jassow bei Kammin, Sommersdorf bei Stettin sind übergegangen, und nur Pastor und Kantor verbleiben an einzelnen Orten in der Landeskirche. In Breslau hat ein Professor der Theologie Dr. Kahnis sich der Sekte angeschlossen; der bekannte Herr v. Thadden ist mit seiner Gemeinde und dem Prediger gleichfalls übergetreten. In Rogasen (Posen) gründen die Separatisten schon ein Lehr-Institut. Selbst am Rhein gründet ein Kandidat Rudel zu Walpershofen bei Saarbrücken eine lutherische Gemeinde.

— Es ist die Rede, den ehemals so allgemein beliebten Polizei-Präsidenten von Berlin, Herrn v. Minutoli, für die zweite Kammer zu wählen. Im dritten Wahlbezirk soll man, wenn wir recht berichtet sind, ihn noch jetzt in Vorschlag bringen wollen. (P.-C.)

— Der vor einigen Tagen hier angekommene Löwe aus Calbe hielt gestern Abend für die bei Hennig versammelten Wahlmänner des 3ten Wahlkreises eine Kandidatenrede, in welcher er mit vielem Anstand wenig Neues sagte. Die Versammlung wird nach jeder Versammlung uneiniger, und die 40 Stimmen welche für den Assessor Jung waren, haben bereits aus Aerger, daß man ihren Kandidaten nicht unterstützen wolle, ihre Drohung wahr gemacht und sich der Gegenpartei in der Thierarzneischule angeschlossen. (P.C.)

Oesterreich.

Wien, 22. Februar. Das Ministerium ist endlich in der Frage über die Reorganisation Ungarns nach langen Geburtswehen zu einem Entschlusse gekommen. Ich theile Ihnen die wesentlichsten Punkte mit. Kroatien und Slavonien, die serbische Woywodschaft und Siebenbürgen sollen von Ungarn gänzlich losgetrennt und als selbstständige Provinzen mit Oesterreich vereinigt werden. Das übrige sogenannte engere Ungarn soll trotz seiner verschiedenen, großentheils sogar geographisch von einander gesonderten Nationalitäten ein ungetrenntes zusammenhängendes Ganzes bilden, mit selbstständiger Verwaltung und Gesetzgebung, und der Zusammenhang mit dem Gesammtstaate nur durch die Einheit des Militairwesens, der Finanzen und der Zölle erhalten werden. Zur Reorganisation des engern Ungarns in diesem Sinne will das Ministerium Vertrauensmänner der verschiedenen Nationalitäten zusammenberufen.

Was ist die Hauptursache dieser neuen Politik, die das Ministerium in Ungarn festhält? Nichts anderes als die Deutsche Frage, die es mehr von seinem ursprünglichen Wege abbringt. Wie es scheint, „schwebt dem Ministerium ein ganz eigenthümlicher Plan vor. Es gedenkt nämlich den Staat Oesterreich in vier minder organisch mit einander verbundene Massen zu theilen, die eine dieser Massen würden die zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen, die zweite die Slavischen außer dem Deutschen Bunde stehenden Theile, die dritte Ungarn und die vierte das Lombardisch-Venetianische Königreich bilden. Die erste dieser Massen würde in unmittelbarer, wenigstens verhältnißmäßig unmittelbarer, die andern drei in mittelbarer Beziehung zu Deutschland stehen. In diesem zwar nur noch nebelhaft vorschwebenden Plane dürfte der Schlüssel zu mancher räthselhaften Erscheinung der ministeriellen Politik zu suchen sein.

— In Folge der Oktober-Ereignisse dürften wir einen sehr interessanten Prozeß erleben. Die am Donaukanale und in der Franzensgasse in der Leopoldstadt und Landstraße durch Brand, Zerstörung und Plünderung am meisten getroffenen Fabrik- und Hauseigenthümer haben sich mit den anerkanntesten Rechtsgelehrten über die Möglichkeit der Durchführung ihrer Ansprüche auf Schadenersatz berathen, und haben bereits den ersten Schritt dazu unternommen, indem sie bei dem hiesigen Gemeinderath auf vollen Schadenersatz angetragen haben, mit dem Bemerken, daß sie im Falle einer Zurückweisung denselben im Rechtswege belangen werden. Der Gemeinderath will aber seine Verpflichtung zum Ersatz nicht anerkennen und hat beschlossen, den Antrag auf Entschädigung an jene Behörden zu stellen, welche dazu verpflichtet sind. Das Publikum ist sehr begierig darauf, die Behörden kennen zu lernen, welche sich zum Ersatz verpflichtet halten werden, sowie überhaupt auf die weitere Entwickelung dieses Prozesses, den die Betheiligten jedenfalls mit Nachdruck und Energie durchzuführen entschlossen sind, da es sich um die Rückerstattung ungeheuerer Summen handelt. — Der vorgestrige Sturmwind hat unsere geplagte Stadt wieder bedeutend an den Bedachungen beschädigt. Er war so heftig, daß auf der Taborbrücke das Fahren mit hochbeladenen Lastwagen eingestellt werden mußte. Auf dem Florisdorfer Bahnhofe wurde ein Lastwagen durch die Kraft des Sturmes eine Strecke auf der Bahn fortgetrieben und zuletzt so heftig gegen den ihm entgegen kommenden Stockerauer Train geworfen, daß die Lokomotive desselben beschädigt, und der Waggon zertrümmert wurde. Von den Passagieren wurde außer einem Frauenzimmer, das eine leichte Kontusion erhielt, niemand verletzt.

Wien, 24. Februar. Man hört jetzt, daß wir diese Woche hart an dem Abgrunde einer Militair-Emeute standen. Als nämlich, wie ich Ihnen neulich berichtete, ein Soldat in Neulerchenfeld einen Schuß in den Schenkel erhielt, gerieth das Bataillon Wacher, zu dem der Verwundete gehörte, in solche Erbitterung, daß es sich augenblicklich bewaffnete und in Reih und Glied stellte, um gegen jene Vorstadt zu marschiren und ihren Kameraden zu rächen. Zufällig gehörten die Meisten der in der letzten Zeit meuchlerisch angefallenen Soldaten diesem Bataillon an, und es wurde daher in um so größere Aufregung versetzt. Ein höherer Offizier, der sich den Soldaten, eben wie sie aus der Kaserne herausbrechen wollten, entgegenwarf, wurde von diesen insultirt, und als er einen der Haupträdelsführer arretiren lassen wollte, zu dessen Freilassung genöthigt. Augenblicklich wurde die ganze Alserkaserne allarmirt, und den außerordentlichsten Anstrengungen der Befehlshaber gelang es endlich, die Soldaten von ihrem unglückseligen Vorhaben abzuhalten.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Im Fasching wurde die Monarchie der Franzosen begraben und mit ihr fiel der fröhliche Karneval in die Brüche. Die Republik fürchtete am letzten Sonntag das Erscheinen der Geister der Gefallenen oder die Auferstehung der Begrabenen; wozu sonst Kavallerie- und Infanterie-Vedetten an allen Straßenecken, Pikets auf allen Plätzen? Das war ein langweiliger Faschingsonntag; keine Masken außer den Gardes republicaines; keine närrischen Aufzüge außer dem Prinzen, welcher mit Gefolge die Boulevards auf und abging; kein Schwank außer den strategischen Patrouillen Herrn Changarniers. Das Publikum trauerte sichtlich um den Verlust seiner Narrenkappen, mit der phrygischen Mütze auf den garstigen Freiheitsbäumen ist die Karnevalslust bei den Parisern verschwunden. Das Volk fühlt sich in der Narrhalla-Republik nicht recht zu Hause; der ungewohnte Maskenanzug spannt und engt, oder paßt nicht und schlottert. Nach einem Jahr wird es ihn tragen gelernt, vielleicht auch abgetragen haben. — General Cavaignac interpellirte gestern in der Nationalversammlung den Minister des Innern und General Changarnier wegen eines Artikels der Union. Dies royalistische Journal beschuldigte den General Cavaignac, daß er mit Berufung auf seine geleisteten Dienste eine Partei in der Armee und beim Volke werbe und durch Verführung und Aufstachelung der bestehenden Ordnung gefährlich werde. Sowohl der Minister als Changarnier leugneten, von jenem Artikel Kenntniß zu haben; Letzterer berief sich auf seine früheren kameradschaftlichen Verbindungen mit Cavaignac, von welchen Geist und Herz ihm bleibende Erinnerungen erhalten haben müsse. Cavaignac war damit zufrieden gestellt. Dennoch scheint eine Spaltung zwischen den beiden Generalen eingetreten zu sein, welche besonders durch den Verdacht erweitert wird, daß auf Antrieb Changarnier's der General Cavaignac mit noch zwei andern Militärs der National-Versammlung auf die Proscriptionsliste vom 29. Januar gesetzt worden sei. Gestern hielt der Präsident wieder eine Heerschau über den Theil der Pariser Garnison, welchen er noch nicht gesehen. Bei 20000 Mann waren in vier Brigaden und sechs Treffen auf dem Marsfelde aufgestellt. Ohrenzeugen berichten, daß Truppenabtheilungen Vive l'empereur gerufen haben. Nach der Konstitution ist der Präsident ermächtigt, „die bewaffnete Macht zu verwenden, ohne sie in Person zu kommandiren." Seine Gegner fragen mit Recht, wozu die Revüen? ist der Präsident Civilbeamter oder Militärkommandant? und warum erlaubt er die unkonstitutionellen Vives? Man schreibt die Rückkehr des Generals Pelet von Turin dem nahe bevorstehenden Wiederausbruche der Feindseligkeiten zwischen den Oesterreichern und Piemontesen zu. Von Karl Albert ist der Oberbefehl dem General Chrzanowski anvertraut worden.

— Der Polizei-Präfekt benachrichtigt, daß viele Waffenschmiede von Paris sich mit dem Verkauf von Kriegswaffen befassen, und daß außerdem ihre Luxuswaffen und Percussionsflinten mit den Zündläufen versehen und stets zum Schießen ganz fertig sind, hat allen Polizei-Commissären aufgetragen, die Gewehre von militärischem Caliber, welche Niemand ohne Bewilligung des Kri gsministers zum Verkauf halten darf, mit Beschlag zu belegen. Die Luxuswaffen müssen ebenfalls einem Gesetze von 1833 zufolge stets außer Stande sein, unmittelbar gebraucht zu werden, und sollen daher mit falschen Zündläufen versehen werden.

Italien.

Turin, 19. Febr. Eine Proklamation des hiesigen ungarischen Gesandten zur Verbrüderung Italiens und Ungarns macht sehr großes Aufsehen.

Stettin. Einem Schreiben aus Berlin vom 26. entnehmen wir Folgendes:

„Der König ward beim Eintritt in den Saal mit einem volltönenden Hurrah empfangen — eben so beim Abgehen damit begleitet. Auch auf den Straßen empfingen den König laute „Lebehochs!" Auch die Deputirten wurden damit begrüßt. — Einige riefen der Rechten, andere der Linken Vivats zu. — Im Allgemeinen war Alles ruhig und gehalten, Soldaten sah man nirgends, nur die Konstablers waren in Funktion."

„Nach der Heimkehr machten die pommerschen Abgeordneten dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen ihre Aufwartung. Beide waren die Güte selbst. Die Prinzessin richtete an jeden einige freundliche Worte und wußte nicht genug Liebes von Stettin zu sagen. Sie bemerkte besonders, daß es ihr ein wohlthuendes Gefühl sei, ihren Sohn bei ihrer Reise nach Stettin bei sich gehabt zu haben und daß derselbe die Eindrücke, die er dabei empfangen, in steter treuer Erinnerung behalten werde." —

„Im Allgemeinen läßt sich die Sache gut an. Sollte die Linke, welche sich jetzt etwas zahm stellt, hinten ausschlagen, so wird sie einen entschiedenen Widerstand finden, d. h. keine blinden Eiferer, sondern erleuchtete, entschlossene Männer. Die Debatten in den Vorversammlungen gehen noch lahm, aber ich denke, daß sich das später machen wird. Für die 2te Kammer wird sehr wahrscheinlich Grabow zum Präsidenten gewählt. Für die 1ste Kammer haben Alvensleben und Wittgenstein das Präsidium abgelehnt. Heute Abend werden wir der Sache näher treten.

Getreide-Bericht.

Berlin, 27. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—58 Thlr.

Roggen, in loco $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 27 a $26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Mai—Juni $27\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $27\frac{1}{2}$ G., 84pfd. $28\frac{1}{2}$ a 28 Thlr., pro Juni—Juli $28\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, große, in loco 22—25 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $13\frac{1}{2}$ a $13\frac{11}{24}$ Thlr. bez., pro Febr.—März $13\frac{5}{12}$ a $13\frac{1}{4}$ Thlr., pro März—April $13\frac{1}{4}$ a $13\frac{1}{6}$ Thlr., pro April—Mai $13\frac{1}{6}$ a $13\frac{1}{8}$ Thlr., pro Mai—Juni und pro Juni—Juli $13\frac{1}{8}$ a $13\frac{1}{12}$ Thlr., pro Juli — August $13\frac{1}{8}$ a 13 Thlr, pro August — Septbr. 13 a $12\frac{5}{6}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $12\frac{1}{3}$ G

Leinöl, in loco 11 a $10\frac{5}{6}$ Thlr., auf Lieferung pro April—Mai $10\frac{7}{12}$ a $10\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$ a $15\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pro März $15\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., pro Frühjahr $15\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $15\frac{3}{4}$ bez., pro Mai—Juni $16\frac{1}{3}$ a $16\frac{1}{4}$ Thlr., pro Juni—Juli $17\frac{1}{4}$ a 17 Thlr.

Berliner Börse vom 27. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	—	101a	Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{4}$	$79\frac{3}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$98\frac{1}{2}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.&Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt.B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{8}$	—		Pr.Bk-Anth-Sch.	—	—	$87\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{4}$		——				
Grosh. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	—		And.Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb.Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{1}{8}$
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$74\frac{3}{4}$	$74\frac{1}{4}$
do. do. 1. Anl.	4	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$		do. do. 300 Fl.	—	—	100
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$87\frac{1}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	$107\frac{1}{2}$	107		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. SchatzO.	4	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{1}{4}$		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	$27\frac{3}{4}$	$27\frac{1}{4}$
do. do. Cert. L.A.	5	—	$82\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$16\frac{3}{8}$	$16\frac{1}{8}$
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	76 bz u. G.	Berl-Anhalt	4	88 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{1}{2}$ bz.u.B.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ B. $92\frac{1}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{1}{2}$ B.	do. Potsd.-Magd.	4	84 B. $83\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$55\frac{1}{2}$ a $56\frac{1}{2}$ bz.u.G.	do. do	5	95 B. $94\frac{1}{2}$ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	110 G.	do. Stettiner.	5	$102\frac{3}{4}$ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	50 G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{2}$ G.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	93 bz.
do. Aachen	4	4	$49\frac{1}{2}$ G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	102 geboten.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior	4	$86\frac{1}{4}$ G.
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{5}{8}$ bz.u.G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86 B $85\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	99 B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.	do. III. Serie.	5	$94\frac{1}{4}$ B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{4}$ G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{8}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	80 G.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	38 B.	Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	$57\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel	5	$87\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{2}$ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	$86\frac{1}{2}$ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$36\frac{3}{4}$ bz.u.G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	332,41'''	336,41'''	338,20'''
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 2,2	+ 2,1°	+ 0,3°

Beilage.

Beilage zu No. 50 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 28. Februar 1849.

Zur österreichischen Note.

Berlin. Nachfolgender Brief eines geistvollen Oesterreichers, der uns nicht unbekannt ist, wurde an die deutsche Reform geschrieben. Er erscheint uns trotz der spielenden Form, mit der darin die wichtigsten Fragen behandelt sind, wahrhaft epochemachend, als ein Beleg dafür, daß das österreichische Ministerium, weil es im Innern nicht fertig werden kann, das tödtliche Leiden nach Deutschland verlegen möchte, und daß weder Oesterreich noch Deutschland Schlimmeres erleben kann, als was den Kremsierer Diplomaten vorschwebt und nichts besseres beiden Ländern widerfahren könnte, als die Erfüllung des Gagernschen Programms. Dieser Brief ist ferner ein Zeichen, wie dem denkenden Oesterreicher der Plan Gagerns ebenso zusagt, als gedankenlose Deutsche sich dagegen sträuben. Der Schreiber des Briefs hatte jener Zeitung frühe den Inhalt der Note zum Voraus mitgetheilt; einen Theil dieses Inhalts hat nachher das Ministerium nicht gewagt, auszusprechen, und sich noch für eine andre Note vorbehalten.

Ich kannte die Absichten unserer Regierung und hielt es für meine Pflicht, Ihnen einen zeitigen Wink zu geben; daß unser Kabinet in seiner Depesche nur einen Anlauf nahm und den „Wink" selbst noch nicht für zeitgemäß hielt, konnte ich nicht errathen. Jedenfalls haben die intelligenten Leser der deutschen Reform nun den Vortheil, nach meinem Winke den Inhalt der nächsten österreichischen Note schon genau vorher zu wissen. Diese von mir sogenannte „nächste österreichische Note" befindet sich schon längst in den Händen des Herrn v. Schmerling; mit der Veröffentlichung derselben wird nur so lange gewartet, bis man die Stimmung in Deutschland genau erforscht hat, oder mit andern Worten: bis man weiß, wie viele Preußenfresser unser großes Vaterland zählt.

So viel vorläufig als allgemeine Andeutung, werfen wir jetzt einen Blick gemüthlicher Betrachtung auf die ganz Deutschland in Bewegung setzende erste Depesche unseres Kabinets (vom 4. Februar):

Ueber die schülerhafte Abfassung, die schlechte Form der Depesche brauche ich nicht viel Worte zu verlieren; daß jeder Tertianer in Preußen besser Deutsch schreibt, als unser ganzer Ministerrath zusammengenommen, wissen Sie ohnehin aus den schwarzgelben Proben, die ich Ihnen früher geliefert habe. Der Verfasser des berühmten Aktenstückes ist unser Justiz-Ministerchen Bach. Fragen Sie mich: warum man gerade diesen, der so schlecht Deutsch schreibt, mit der Abfassung einer so wichtigen Schrift beauftragte, so antworte ich Ihnen ehrlich: weil Stadion und Schwarzenberg noch viel schlechter schreiben!

Gehen wir nach dieser Formrüge auf den Gehalt des Ganzen ein, so läßt sich der weit auseinander gesponnene Hauptgedanke etwa folgendermaßen kurz zusammenfassen:

„Da die österreichische Regierung mit Preußen sich nicht vereinigen kann, so hält sie es für angemessen, sich mit Frankfurt zu entzweien."

Dann kommt ein Langes und Breites von dem, was unserem erleuchteten Kabinete vorschwebt! „Der Kaiserlich Königlichen Regierung schwebt vor ꝛc. ꝛc."

Man wird dabei unwillkührlich an Falstaff erinnert, der auf die Frage: „Pistol! was schwebt mir vor?" die Antwort erhält: „Ein Wanst von 100 Pfund!" Dieser Wanst soll für Oesterreich Deutschland sein, wenn es dumm genug ist, sich dazu herzugeben.

Nachdem der Kaiserstaat sich von seinem „Ochsenzweifel" erholt — Sie kennen die Bedeutung dieses Wortes: wenn ein Ochs den ersten Schlag vor den Kopf erhält, so sieht er sich verblüfft um und zweifelt, ob er auseinander fallen oder seine Integrität bewahren wird — entwickelt die Regierung einen Uebermuth, der keineswegs in Einklang mit ihren Mitteln steht.

Durch ein diplomatisches Kunststück will sie uns mit in den großen Raçenkampf reißen, der jetzt aus ganz Oesterreich eine blutige Wahlstatt macht. Die Völker werden untereinander nicht mehr zu bändigen sein und man will neue Hülfe von Außen herbeiziehen. So lange man sich stützen konnte auf die zahlreichen Kroaten und Gränzer, ging Alles gut, d. h. man konnte allen Nationalitäten die Gleichberechtigung des Bombardements ihrer Hauptstädte gewährleisten, und die Regierung wollte damals von deutschen Sympathieen nichts wissen. Aber jetzt fängt's auch unter den Kroaten zu gähren an; die slavischen Zeitungen, selbst die früher allergetreuesten Agramer, speien Feuer und Flammen gegen unser perfides Ministerium, und dieses will uns Deutsche jetzt mit liebenden Armen herbeiziehen, um uns bei Gelegenheit gegen die Kroaten zu hetzen.

Glauben Sie mir: es giebt in ganz Wien nicht sechs zurechnungsfähige Deutsch-Oesterreicher, welche ein Bündniß mit Deutschland in solcher Weise wollen, wie unsere Regierung es anstrebt. Alle Diejenigen, deren Verstand nicht ganz verschlammt ist von vormärzlicher Gemüthlichkeit, begreifen so gut wie wir, daß Gagern den einzig richtigen Weg eingeschlagen hat.

Es ist trostlos, daß man in Deutschland so unklare Begriffe über die österreichischen Zustände hat. Ich fühle zuweilen ein starkes Gelüste hinauszureisen und von Stadt zu Stadt zu ziehen, um durch das gesprochene Wort den Leuten zuzurufen: „Ihr irrt, wenn Ihr glaubt, daß in Oesterreich irgend eine Partei Sympathien für Euch hat! Ihr irrt noch mehr, wenn Ihr glaubt, daß unsere Regierung ein starkes, einiges Deutschland will."

Das Ministerium Schwarzenberg-Stadion unterscheidet sich von dem Ministerium Metternich-Sedlitzti durch nichts als durch größere Unfähigkeit Die deutsche Freiheit und Einheit im österreichischen Sinne des Worts ist eine Freiheit der Willkuhr von Oben, ist eine Einheit der Fürsten zur abermaligen Zerstückelung unseres schönen Vaterlandes. Diese Freiheit will unsere Regierung für sich allein, und diese Einheit soll ihre Spitze finden in Franz Joseph, und getragen werden von slovakischen und kroatischen Bajonetten! Und angenommen, der ungeheure Traum unklarer Köpfe, der Traum eines mitteleuropäischen Reiches mit der Hauptstadt Wien ließe sich verwirklichen — was wurdet Ihr dabei gewinnen? Die Größe eines Wassersüchtigen, dem alle Glieder schmerzen; Böhmen im Herzen des Landes, Italien jenseits der Alpen, Ungarn diesseits der Alpen. Was Platen einst dem alten Kaiser Franz zurief, paßt noch heute genau auf den jungen Kaiser Franz Joseph:

„Vergebens hoffst Du, daß der Lombarde je
Dich lieben lernt, daß es der Pole lernt!
Wohl schleifte Mailand Barbarossa,
Aber es blutete Konradin auch!"

Wollt Ihr das für den Augenblick einzig Mögliche, so schließt Euch Heinrich v. Gagern an! Wollt Ihr den Umsturz alles Bestehenden, wollt Ihr Bürgerkrieg und Blutgericht, so tanzt nach den österreichischen Noten! Dann wird der rosenfarbene Humor ob Eurer Dummheit zum blutrothen werden, dann werden auch die Gemäßigten die Glocke der Empörung läuten, und lieber untergehen, als unser Vaterland zerstückeln sehen.

(Parlam.-Corresp.)

Die Voss. Ztg. enthält folgende „Rede des rothen Geistes" am Tage vor Eröffnung der Pr. Kammern:

Liebe Linke! Du weißt, wie ich Dich von jeher geliebt und väterlich geleitet habe, darum höre auf meine Rede und merk' auf meine Hörner; denn ich bin es, der Dich groß macht. Ich gebe Dir Phrasen, daß die Rechte das Friesel kriegt, und pensionirte Geheime Räthinnen Dich bewundern. Interpellire mich nicht, ich habe Dich interpelliren gelehrt. Ich habe Dich Schaumspritzen gelehrt. Von mir weißt Du, was souveraines Volk ist. Ich errichtete Affenhäuser. Ich lehrte vergessen, was die Hohenzollern für das Volk gethan. Ich theilte Geld aus unter die Diebe, ich hieß sie das Zeughaus stürmen; ich hieß sie Fackeln stehlen und das Schauspielhaus vernageln. Ich bemächtigte mich des Bassa und seiner Genossen. Ich schrie nach Legionen zu Wiens Vertheidigung, als alle Schäcker wußten, es sei längst genommen. Ich nannte das edle Preußische Heer verthierte Soldatesca. Ich lehrte Berlin an Brückenvernagelung glauben. Ich gab dem scherzhaften S. die rothe Fahne. Ich lehrte nach Kanonen fragen, die Kugeln im Munde halten. Ich demoralisirte die Bürgerwehr und lehrte sie Unordnung. Ich gab ihr schwache Führer und rothen Rath. Ich lehrte sie passiven Widerstand und lehrte sie großartig im Dreck stehen, als sie längst unnütz war. Liebe Linke! ich lehrte Dich in der Stadt herumziehen, in Brandenburg Diäten holen und der Welt einreden, Du könntest nicht mit Ehren nach Brandenburg. Ich lehrte Dich den großen Spruch: „Die Wände sind nicht die Nationalversammlung." Ich lehrte Dich die Straße dafür ansehen und von Kneipe zu Kneipe ziehen. Ich lehrte Dich von Guillotine reden. Ich lehrte Dich den Boden der Revolution betreten und entflammte Dich zur Steuerverweigerung. Ich lehrte Dich endlich großartig still werden und im Stillen fortwühlen. — Du hast Deine Schuldigkeit gethan! Du hast die Wahlen nach Kräften geleitet, das Corps der Rache ist gewählt, und Rache Dein Ziel, verlier' es nie aus den Augen; verehre es wie die abtrünnigen Juden den Moloch, und wirf ihm, wenn Du kannst, die Landeskinder in den feurigen Rachen. Dann wird Polen Dir zujauchzen und beistehen, Berlin der Erde gleich zu machen, Preußen zu vernichten!

Der rothe Geist.

Oratorium „Elias".

Morgen, Donnerstag den 1sten März, Nachmittags 5½ Uhr, wird die hiesige Liedertafel in der erleuchteten Jakobikirche das Oratorium „Elias" von F. Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung bringen. Viele sehr geschätzte Dilettanten haben dem großen Werke bereitwillig ihre Kräfte geliehen, außerdem aber Herr Broschi die Gefälligkeit gehabt, die Parthie des Elias zu übernehmen.

Der Ertrag ist zum Besten der hiesigen Armenkasse bestimmt, und Einlaß-Karten a 10 sgr., so wie Texte a 2½ sgr. sind in der Morin'schen und Bulang'schen Buchhandlung, so wie bei den Herren Devantier am Kohlmarkt, Lüderitz, Mittwochstraße No. 1058, Kirchen-Administrator Güler, Breitestraße No. 407, und den Kommissarien der Armen-Direktion,

Herrn Seilermeister Brehmer, Breitestr. No. 400,
Herrn Partikulier Carton, Schulzenstr. No. 341,
Herrn Ferd. Eisermann, Oderstr. No. 2

zu haben.

Die aus der vorjährigen Subscription herrührenden Einlaß-Karten haben keine Gültigkeit.

Heute Nachmittag 1 Uhr findet in der Jakobikirche die Generalprobe statt, bei welcher jedoch Zuhörern der Eintritt nur gegen Billets a 5 sgr. gestattet werden kann. Den Verkauf derselben haben die beiden vorerwähnten Buchhandlungen und die Herren Devantier, Lüderitz und Güler übernommen.

Stettin, den 28sten Februar 1849.

Der Vorstand der Liedertafel.

Stettiner Tonkünstler-Zweig-Verein.

Die nächste Versammlung kann nicht, wie beabsichtigt, am 1sten März, sondern wird erst am Donnerstag den 8ten März, Abends 7 Uhr, im Baierschen Hofe statt finden.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Der erste jährliche Termin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche ihrer Militairpflicht durch einjährigen Dienst genügen wollen, ist auf

den 10ten März d. J.

im Geschäftslokale der Königl. Regierung hieselbst angesetzt worden, was mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die auf vorherige rechtzeitige Meldung zur wissenschaftlichen Prüfung zugelassenen Individuen sich am vorhergehenden Tage, Vormittags 11 Uhr, bei dem mitunterzeichneten Militair-Departements-Rathe in dessen Geschäfts-Zimmer in dem Königl. Regierungs-Gebäude Behufs weiterer Bestimmung zu melden haben.

Stettin, den 2ten Februar 1849.

Königl. Departements-Prüfungs-Commission
für einjährige Freiwillige.

Koehler, Major. B. v. Hoheneck.

Bekanntmachung.

Die fernerweite Ziehung der nach dem Loose zu tilgenden hiesigen Stadt-Obligationen Littra E. wird am 16ten März d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaale öffentlich stattfinden.

Stettin, den 21sten Februar 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rentier Herr Nonnemann zum Bezirks-Vorsteher für Grünhoff und Kupfermühle städtischen Antheils und zu dessen Stellvertreter der Tabagist Herr Timm ernannt ist.

Stettin, den 24sten Februar 1849.

Der Magistrat.

Verlobungen.

Die heute stattgefundene Verlobung meiner jüngsten Tochter Friederike mit dem Herrn Carl Blaurock in Stettin, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Jasenitz, den 26sten Februar 1849.

Verwittw. Schiffs-Capitain Henriette Brumm.

Entbindungen.

Meine geliebte Frau, geb. Goldhagen, wurde heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich meinen Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzeige.

Stettin, den 27sten Februar 1849.

Carl Becker, Mäkler.

Todesfälle.

Gestern Abend starb mein Sohn Paul im Alter von 2 Jahren 7 Monaten an den Folgen des Stickhustens.

Stettin, den 27sten Februar 1849.

Hanow, Justizrath.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Eichen-, Buchen-, Birken- und Kiefern-Brennholz in größeren Quantitäten für das Wirthschaftsjahr 1849 im Revier Eggesin an Holzhändler, sowie an andere Holzkonsumenten, ist ein Termin auf

den 24sten März d. J., Mittags 12 Uhr,

im Forsthause zu Eggesin anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß 1/6 des Kaufgeldes im Termine gleich als Angeld zur Königl. Forst-Kasse bezahlt werden muß, es jedoch den Käufern auch unbenommen bleibt, das ganze Kaufgeld im Termine einzuzahlen.

Die übrigen Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 26sten Februar 1849.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Auktion am 2ten März c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, mahagoni und birkene Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein mahagoni Chiffonière oder Wäschspind, eine Komode, ein Pfeilerspind, ein Nähtisch, neu und billig, sind zu verkaufen große Wollweberstraße No. 581.

Von einem benachbarten Gute erhalte ich

täglich frische feinste Tischbutter,

und offerire solche in 1/2 Pfund-Stücken, a 4 sgr.

C. W. Lüdke,

kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke No. 784.

Vier Arbeitspferde will ich billig verkaufen.

Carl Hirsch in Pommerensdorff.

Gänzlicher Ausverkauf

der

Manufactur- u. Modewaaren-Handlung,

Kohlmarkt **433,** im Hause des Sattlermeisters Herrn Reinbold.

Stralsunder Flickheringe u. Bücklinge

bei **Ludwig Meske,**
Grapengiesserstrasse No. 162.

Grünes Fensterglas,

wie auch Medocflaschen u. s. w. verkaufe ich zu billigen Preisen. H. P. Kreßmann in Stettin.

Pflanzen-Verkauf.

Bei der wirklich gänzlichen Aufgabe der Gärtnerei im sogenannten Casino-Garten zu Grabow bei Stettin verkaufe ich sämmtliche Pflanzen zu gewiß sehr billigen Preisen. Es befinden sich unter denselben schöne Myrthen und Orangen, sowie ein äußerst schöner Granatenbaum, Sträucher und Stauden; ferner Mistbeetfenster sowie Mistbeet-Erde und verschiedene andere Gegenstände zum Betriebe der Gärtnerei und ein großes Glashaus. Rohloff.

Wegen Aufgabe eines Destillations-Geschäftes sollen die Bestände von dopp. und einf. Branntweinen, Liqueuren und Rums zu den Kostenpreisen verkauft werden. Näheres Frauenstraße No. 911 b.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit eleganten Möbeln zu vermiethen.

Louisenstraße No. 749 ist die bel Etage, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör, vom 1sten April c. ab zu vermiethen.



Anzeige für Reisende nach Amerika.



Unterzeichneter expedirt von hier direkt nach New-York, New-Orleans, Quebek und Australien schnellsegelnde kupferbodene Schiffe, welche zur Aufnahme von Passagieren aufs Bequemste eingerichtet sind.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche setzen mich in den Stand, Alles zu veranstalten, was den Reisenden die Beschwerlichkeiten der Reise erleichtert, und eine strenge Reellität sichert denselben eine gute und hinlängliche Versorgung mit Lebensmitteln zu.

Nach New-York den 1sten, 15ten und 25sten eines jeden Monats,

Nach New-Orleans den 15ten April, 15ten September, 1sten und 15ten Oktober.

Nach Quebek (in Canada) den 1sten und 15ten April, 1sten und 15ten Mai, 1sten und 15ten Juni, 1sten Juli.

Es liegt im Interesse der Passagiere, sich frühzeitig zu melden, indem die ersten Fahrten viel billiger als die späteren sind.

Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe.

J. J. Mansfeldt,
Mühlenstraße No. 8 in Hamburg.

Baumstraße No. 998 ist eine Hinterstube im zweiten Stock zu vermiethen, a 2 Thlr., mit Bett 3 Thlr.

Grünhof No. 4 b. ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch ein Stück Gartenland beigegeben werden. Das Nähere beim Wirth.

Rosengarten No. 295 ist die bel Etage nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung und Wagen-Remise, zum 1sten April c. zu vermiethen.

Durch die Versetzung eines hohen Stabs-Offiziers wird gr. Wollweberstraße No. 555 eine Wohnung von 7 auch 9 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, sowie auch Stallung und Wagen-Remise, zum 1sten Juli d. J. miethsfrei. Auf Verlangen kann dieselbe auch schon am 1sten April e. bezogen werden.

Kuhstraße No. 280 ist die 3te Etage, bestehend aus 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April miethsfrei. Auf Verlangen kann auch Stallung für 2 Pferde beigegeben werden.

Große Domstraße No. 795 ist die bel Etage, aus 6 Zimmern nebst Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Zu vermiethen im Hause Breitestraße No. 353:

sogleich: Stallung zu 1, 2, 4 bis 6 Pferden nebst Wagenremise;

zum 1sten April 1849: 1 Quartier von 2 Stuben, Entree, Küche 2c., eine Treppe hoch, nach vorn heraus, nabst Remise und zwei aufeinanderfolgende Böden (bis dahin von dem Herrn Moritz Pincson znm Handel mit rohen Produkten benutzt).

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piècen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Schuhstraße No. 860 ist ein Laden mit completter Einrichtung nebst Comptoir, einer Stube und trockenem Keller sofort billig zu vermiethen. Das Nähere daselbst parterre.

Küterstraße No. 41 ist die bel Etage, 2 Stuben, Kabinet und Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Kleine Domstraße No. 685
sind 7 heizbare Zimmer nebst Zubehör, Kellerraum zu Wein und Holz zu Ostern zu vermiethen. Preis jährlich 300 Thlr.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, sucht ein Unterkommen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wünscht zu Ostern d. J. ein Unterkommen. Zu erfragen Klosterhof No. 1153.

Ein bewährter Wirthschafter, der 16 Jahre hindurch grosse Güter bewirthschaftet, die besten Zeugnisse über mehrjährige Dienste auf einer Stelle aufzuweisen hat und in dem Vermögen ist, auf Erfordern eine bedeutende Caution zu stellen, sucht ein oder mehrere Güter zu bewirthschaften. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen an den Herrn Bürgermeister v Lühmann in Grimmen, Neuvorpommern, zu wendn,e der die fraglichen Atteste etc sogleich zur Prüfung einsenden wird.

Ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, wird für ein Getreide- und Produktengeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter L. Z. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Kandidat des Predigtamts sucht zu Ostern eine Hauslehrer-Stelle. Nachrichten darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Zur Erlernung des Material- und Italiener-Waaren-Geschäfts findet zum 1sten April ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, ein Unterkommen. Näheres bei J. F. Krösing.

Eine nicht mehr junge Dame von außerhalb, welche die Wirthschaft gründlich versteht und sehr erfahren in Handarbeiten ist, wünscht eine Stelle als Führerin eines Haushalts oder in einer Familie, wo sie der Hausfrau hülfreich zur Seite stände. Es wird weniger auf Gehalt als freundliche Behandlung gesehen. Zu erfragen Grapengießerstraße No. 171, eine Treppe.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Drei Pensionaire finden zu Ostern d. J. freundliche Aufnahme. Herr Pastor Schünemann und Herr Bertin, Lehrer der franz. Sprache, Petrikirchenplatz No. 1182 a., werden gütigst Auskunft ertheilen.

Schuhstraße 863,

Mittagstisch in und außer dem Hause, a 5 sgr.

Eltern, welche geneigt sind, ihre Töchter in Handarbeiten unterrichten zu lassen, werden gebeten, sich Fischmarkt No. 965, zwei Treppen hoch, zu melden.

Stroh- und Bordürenhüte

werden, wie bekannt, sauber und gut gewaschen, auch modernisirt

in der Strohhut-Fabrik

von A. Ebeling,
Grapengießerstraße No. 164.

Bleich-Besorgung.

Für den Herrn F. W. Beer in Hirschberg übernehmen wir in diesem Jahre wieder in bekannter Art Leinen, Garn und Zwirn zur Besorgung der Bleiche. In nächster Woche wird die erste Sendung Bleichwaare von hier abgehen, und werden dann die weiteren Absendungen alle 14 Tage folgen bis zu Anfang des Monats Juni.

Stettin, den 22sten Februar 1849.

A. Müller & Co.,
Lastadie, am Zimmerplatz No. 85.

A. Hoffmann's
verbesserte
galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten.

Mit Gebrauchs-Anweisung a 1 Thlr. 10 sgr., schwächere a 25 sgr.

Diese Ketten sind ein bewährtes Heil- und namentlich auch Präservativmittel gegen nervöse, rheumatische und gichtische Uebel aller Art, als: Kopfgicht, Gesichts- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen und Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit 2c.

Da sich die Hoffmann'schen galvano-elektrischen Ketten in allen Gegenden, wo sich Niederlagen befinden, durch ihre außerordentliche heilsame Wirkung hervorthaten und sich jetzt eines großen Rufes erfreuen, so hat sich gezeigt, daß, wenn die galv. Ketten vorschriftsmäßig getragen wurden, in den ersten 3 bis 14 Tagen die Uebel schwanden, besonders, wenn dieselben von den Nerven herrührten. Als ein ganz vorzügliches Mittel aber zeigten sich die galv. Ketten gegen Ohrensausen und Brausen (den Vorboten der Schwerhörigkeit). Personen, welche damit behaftet waren, wurden ihre Uebel in den ersten 8 Tagen los.

Das alleinige Depot der A. Hoffmann'schen galv.-elektr. Rheumatismus-Ketten für Stettin und dessen Bezirk befindet sich bei Herrn

Léon Saunier.

Geldverkehr.

12—1500 Thlr. Kapital werden von einem prompten Zinszahler gegen sichere Hypothek auf liegende Grundstücke zum 1sten April a. c. gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adresse sub L. 96 in der Exped. d. Bl. abzugeben.